

Der ultimative Plan

Autor(en): **Riedener, Corinne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 233

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der ultimative Plan

Kritik von rechts, Kritik von links und dazwischen Fachleute aus 21 Kantonen, die es allen rechtmachen sollen – Schule machen ist auch ohne Schüler schwierig.

von Corinne Riedener

Geht es um «die Schule», sind alle Experten – und nicht unbedingt wohlwollende. Die Kritik geht teilweise so weit, dass bestimmte Kreise ihre eigenen Lehrpläne propagieren. Damit mögen sie ihr Umfeld überzeugen, aber die Fachwelt? «Wir müssen alternative Lehrplanvorschläge ernst nehmen», sagt Jürg Sonderegger, Prorektor der Abteilung Primarschule und Kindergarten an der Pädagogischen Hochschule PHSG in Rorschach. «Sie sind Ausdruck der zunehmend heterogeneren Erwartungen an die Schulen. Es ist wichtig, dass wir uns auch in der Ausbildung von Lehrpersonen dem bildungspolitischen und gesellschaftlichen Diskurs stellen.» Kritik am Schulsystem gebe es ohnehin immer, ergänzt Kollegin Heidi Gehrig, Schulentwicklerin und -beraterin ebenfalls in Rorschach. «Es gibt kein Schulsystem, das allen Erwartungen zufriedenstellend Rechnung tragen kann.»

Gegen kuschlige «Wohlfühlschulen»

Aktiv unzufrieden gibt sich die SVP in ihrem 74-seitigen Positionspapier «Berufswelt und Volksschule», ihrer Antwort auf den Lehrplan 21 der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK). Es ist das erste Mal, dass ein Lehrplan von allen 21 deutsch- und gemischt-sprachigen Kantonen erarbeitet wurde – ein breit abgestütztes Gemeinschaftswerk. Die SVP sieht bereits «Wohlfühlschulen» mit «Kuschelpädagogen» auf sich zukommen und ruft

nach mehr Disziplin, mehr Mathematik, mehr Werk- und weniger Fremdsprachenunterricht. Die Federführung, «volks-rhetorisch» korrekt, hatte SVP-«Bildungsexperte» Ulrich Schlüer, Chefredaktor der rechtsnationalen «Schweizerzeit». Massgeblich beteiligt war auch ein Thurgauer: Sekundarlehrer Franziskus Graber aus Sulgen, ehemals Co-Präsident des Referendumskomitees gegen das HarmoS-Konkordat. Graber gehört ausserdem zur christlich-fundamentalen St. Michaelsvereinigung mit Sitz in Dozwil. Die sektenähnliche Gruppierung um den 2002 verstorbenen Paul Kuhn erwartete in den 80er Jahren das von ihm angekündigte Weltende. Auf die mediale Schlacht folgten im Mai '88 wüste Strassenschlachten im «Sektendorf», wie Dozwil damals vom «Blick» genannt wurde. Es erlangte traurige Berühmtheit.

Unterschrieben hat Graber wohl auch die Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule», die zurzeit beim Bundesrat liegt. Sie wurzelt in der «Sexkoffer-Debatte» von 2011. Damals wucherten die Gerüchte; Plüschvagas und Holzpenisse nach Basler Vorbild sollten angeblich Teil des Lehrplans 21 sein. Das Initiativkomitee besteht knapp zur Hälfte aus SVP-Mitgliedern, dem Walliser Regierungsrat Oskar Freysinger etwa. Der Rest kommt aus christlichen Parteien, ist freisinnig oder parteilos wie Abtreibungsgegner Dominik Müggler. Aus der Ostschweiz: Alt-Nationalrat Werner

Messmer (FDP, Thurgau), Nationalrat Jakob Büchler (CVP, St.Gallen) und Jascha Müller, EVP-Kantonsrat in St.Gallen. Wenn es nach ihnen ginge, wäre Sexualkundeunterricht vor dem neunten Geburtstag verboten, danach fakultativ, sofern es die Eltern erlauben. «Fortpflanzung» wäre erst mit zwölf ein Thema, anständig versteht sich, während der Bio-Stunden.

Was, wenn das Gspänli zwei Mamis hat?

Etwas seltsam in diesem Kontext wirken SVP-Kollegin Natalie Ricklis Aussagen zum Schutz vor Pädophilie. Zum Beispiel wenn sie fordert, dass Kinder so früh wie möglich sensibilisiert werden sollen. Wie wollen Lehrkräfte ihre Schützlinge über etwas aufklären, das diese nach Ricklis Parteifreunden frühestens mit neun kennenlernen dürfen? Ist Aufklärung Sache der Eltern? Oder wäre das fahrlässig angesichts der Statistiken von Missbräuchen im engsten Umfeld? Was, wenn ein Gspänli von seinen zwei Mamis erzählt oder von einem Papi, der zum Mami wurde?

Laut Lehrplan 21 sollen die Kinder bereits im Vorschulalter Fragen zur Sexualität stellen dürfen, später gehört Sexualkunde zum Stoff. «Eine Schule, die sich vor diesem Thema abschottet, wird ihrem Auftrag, Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen, nicht gerecht», bestätigt Sonderegger die EDK-Kollegen. Sexualität sei zentraler Bestandteil des Aufwachsens und im Alltag omnipräsent. «Die

Schule kann sich nicht vor dieser Realität verschliessen.»

Kritik kommt auch aus links-grünen Kreisen. «In Bezug auf die sexuelle Identität ist der neue Lehrplan altbacken», findet eine angehende Lehrerin. «Hetero und Homo ist ja ganz nett, aber was ist mit Bi- oder Transsexualität? Und wo bleibt der klasseninterne Diskurs über Genderrollen?» Andere stellen das System oder Teile davon in Frage, die Leistungsbezogenheit, die Zeitpläne, die Fächer oder die Räume, plädieren für freies Lernen ohne Klassen- oder Schulstrukturen, Homeschooling oder Unschooling. Sonderegger ist diesbezüglich kritisch: «Freies Aufwachsen in einer hoch komplexen Welt überfordert. Wenn es in die Privatheit delegiert wird, fördert das ein Auseinanderdriften der Gesellschaft und verstärkt soziale Ungleichheiten.» Homeschooling ist allerdings die Ausnahme. Sanftere Alternativen zur Regelschule wären, wie in diesem Heft vorgestellt, Wald-

kindergarten, Monterana und andere auf der Montessori-Pädagogik aufbauende Schulen, Rudolf Steiner Schule und Co. – sofern das Portemonnaie stimmt. Viele bieten altersdurchmisches Lernen, Themen-Werkstätten, autonome Lern tempi oder Lernen in und mit der Natur.

Schule immer wieder neu erfinden

All das praktizieren heutzutage auch Regelschulen, allerdings weniger ausgeprägt. Inspiriert waren sie dennoch von der Konkurrenz. «Viele Reformen der letzten Jahrzehnte haben ihre Wurzeln in alternativen Schulentwürfen», sagt Jürg Sonderegger und bezieht sich damit auf Werkstatt-, Projekt- oder Formen des altersdurchmischten Unterrichts. Aber es sei wichtig, dass Vorschläge, je nach Kontext, hinterfragt und angepasst würden. Heidi Gehrig hält fest, dass man nach wie vor von alternativen Schulangeboten profitieren könne. «Die öffentliche Schule deckt nicht alle Mög-

lichkeiten und Notwendigkeiten ab». Bedroht sehen sich die beiden dadurch nicht. Freie Schulen böten Anregung für den Dialog über Schule und Erziehung. «Nicht zuletzt», sagt der PHSG-Prorektor, «weil die Schule in jeder Generation neu gestaltet, ausgehandelt und an gesellschaftliche Gegebenheiten angepasst werden muss.»

Verantwortungsvoller Umgang mit Neuen Medien sei einer der Punkte, aber vor allem müsse die Schule flexibel und offen bleiben. «Antworten suchen für den Umgang mit Heterogenität und Gelegenheiten bieten für den Erwerb demokratischer Kompetenzen für das Leben in einer immer komplexeren demokratischen Gesellschaft.» Übersetzt: komplexe Umwelten und ihre Kompromisse anerkennen können und ihre Vielfalt leben – Fähigkeiten, von denen auch die Lehrplan-Debatte profitieren könnte.

Corinne Riedener, 1984,
ist Saiten-Redaktorin.

Freie Schulen in der Ostschweiz

SBW Haus des Lernens

St.Gallen, Frauenfeld, Romanshorn,
Häggenwil, Herisau
Angebote Primaria: Basisstufe (4–8 J.),
Primarstufe (7–13 J.)
Secundaria: Sekundarschule,
7.-9. Schuljahr
Futura: Individuelles 9./10. Schuljahr
Porta: Privates Gymnasium
IS: International Schools
sbw.edu

Waldkinder St.Gallen

Grundlage: Waldkinderpädagogik
Angebote: Spielgruppe, Kindergarten,
Basisstufe
waldkinder-sg.ch

Freie Stadtschule St.Gallen

Lernen im Stadtraum
Angebot: erweiterte Sekundarstufe
(6.–9. Lernjahr)
freie-stadtschule.ch

Steiner Schulen St.Gallen, Wil, Kreuzlingen

Antroposophische Grundausrichtung
Angebote: Eltern-Kind-Gruppe
(ab 3 Mt.), Spielgruppe (ab 3 J.),

12–13 Schuljahre
steinerschule-stgallen.ch
steinerschule-wil.ch
steinerschule-kreuzlingen.ch

Monterana Schule Degersheim

Ort für selbstgestaltetes Lernen
Angebote: Kindergarten (4–8 J.),
Primarstufe (6–13 J.) und Oberstufe
(ab 12 J.)
monterana.ch

Schuel am Steinlibach Thal

Ort für selbstgestaltetes Lernen
Angebote: Basis-, Primar- und Oberstufe
steinlibach.ch

Spiel- und Lernzentrum Herisau

Ort für aktives selbstbestimmtes Lernen
Angebote: Spielgruppe, Kindergarten,
Primarschule und Sekundarstufe 1
spiel-und-lernzentrum.ch

KiTs zweisprachige Tagesschule Wil

Angebote: Spielgruppe, Basis-,
Mittel- und Sekundarstufe
kits-dayschool.ch

Scuola vivante Buchs

Basisstufe, Primar- und Sekundarstufe,
Brütwerk (Tüffelwerkstatt), Partner-
schule «école vivante» in Marokko
scuolavivante.ch
bruetwerk.ch

International School Rheintal Buchs

Unterricht in Englisch
Angebote: Grades 1–12
isr.ch

Googolplex Engishofen

Angebote: Kindergarten,
Primarschule (3–12 J.)
googolplex.ch

Rondoschule Schänis

Angebote: Spielgruppe, Kindergarten,
Basis-, Mittel- und Oberstufe
rondoschule.ch

Ausserdem: diverse christliche Privatschulen